

Aussenhandelskammern in der Offensive

Swisscham-Jahrestreffen in Lissabon

ter. Lissabon, 31. Mai

Swisscham, der Dachverband der schweizerischen Aussenhandelskammern, lässt im Streit um die mit Osec-Mitteln geförderten «Swiss Business Hubs» in Botschaften und Konsulaten nicht locker. Wichtigstes Thema beim diesjährigen Jahrestreffen der Organisation in Lissabon war das in manchen Ländern bemängelte unkoordinierte Nebeneinander von Kammern und Hubs, das teilweise als ein Gegeneinander empfunden wird. Nach dem Treffen bekräftigte Swisscham-Präsident Rolf M. Jeker die Ansicht, dass der Bund nicht dort, wo bereits Kammern bestehen, öffentliche Mittel zum Aufbau von konkurrierenden Strukturen einrichten dürfe. Jeker erneuerte die Forderung, alle Hubs periodisch (zum Beispiel alle drei Jahre) auszuschreiben, und zwar auf Vollkostenbasis, also unter Berücksichtigung der Mittel des EDA, die den Hubs zugute kommen und im Jahresbudget der Osec (17,1 Mio. Fr.) nicht zu Buche schlagen. Laut Jeker liegen die Kosten für einen Hub in einer Botschaft um dreibis fünfmal höher als in einer Kammer. Zurzeit gibt es 13 Hubs, ein weiterer soll bald entstehen. Namentlich die Kammern für Deutschland, Polen, Frankreich und Brasilien klagen über die Hubs in diesen Ländern als Konkurrenten; in Österreich und Italien wurden die Hubs andererseits den bestehenden Kammern übertragen.

Die Auslandskammern wollen aber nicht nur klagen, sondern auch die eigene Schlagkraft verbessern. Man denkt etwa an Vorgaben bezüglich Palette und Qualität der angebotenen Leistungen; 16 Kammern erhielten etwa schon «TQM-Zertifikate» (Total Quality Management). Angestrebt werden zudem die Nutzung von Synergieeffekten zwischen Aussenhandelskammern mit Sitz in der Schweiz und eine verstärkte Zusammenarbeit mit kantonalen Kammern und Branchenverbänden.